

minister Dr. Höpfer rathlos gegen diese Anträge, da die Annahme derselben das ganze Gesetz unannehmbar machen würde. Es wird nunmehr nach einer kurzen Beratung des Hrn. v. Weßell die Diskussion geschlossen.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung werden beide Amendements abgelehnt und der § 1 des Gesetzes in obiger vom Abgeordnetenhaus genehmigter Fassung mit 91 gegen 29 Stimmen angenommen. Ebenso werden die §§ 2 bis 5 ohne Diskussion in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Nachdem Johann Graf von Stöckel einen von ihm zu § 6 gestellten Antrag, sowie auch den Antrag, den § 15 zu streichen, zurückgezogen hat, werden die §§ 6 bis 15 in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung und schließlich das ganze Gesetz vom Hause angenommen. Die nächste Sitzung findet Sonnabend Statt.

Ueber diese Abstimmung ging in Dresden am 28. 2. D. Donnerstag Abend zu 10 Uhr die zweite öffentliche Sitzung der Abgeordnetenversammlung zu. Folgende telegraphische Meldung ein:

Der Reichstag hat heute die Beratung des Gesetzes über die Einsetzung eines Reichspräsidenten abgelehnt. Die Abstimmung ergab 91 gegen 29 Stimmen.

Die am 28. d. M. in der Sitzung des Reichstages abgelehnten Amendements sind folgende:

1. Die Einsetzung eines Reichspräsidenten durch die Reichsversammlung.

2. Die Einsetzung eines Reichspräsidenten durch die Reichsversammlung, wenn die Reichsversammlung nicht in der Lage ist, einen Reichspräsidenten zu wählen.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, der am 28. d. M. in der Sitzung des Reichstages abgelehnten Amendements sind folgende:

1. Die Einsetzung eines Reichspräsidenten durch die Reichsversammlung.

2. Die Einsetzung eines Reichspräsidenten durch die Reichsversammlung, wenn die Reichsversammlung nicht in der Lage ist, einen Reichspräsidenten zu wählen.

Die Reichsversammlung hat heute die Beratung des Gesetzes über die Einsetzung eines Reichspräsidenten abgelehnt. Die Abstimmung ergab 91 gegen 29 Stimmen.

Die am 28. d. M. in der Sitzung des Reichstages abgelehnten Amendements sind folgende:

1. Die Einsetzung eines Reichspräsidenten durch die Reichsversammlung.

2. Die Einsetzung eines Reichspräsidenten durch die Reichsversammlung, wenn die Reichsversammlung nicht in der Lage ist, einen Reichspräsidenten zu wählen.

München, 14. April. Beide Häuser des Landtags haben heute ihre Schlussarbeiten gehalten. In der Kammer der Abgeordneten gab der Präsident Hr. v. Stauffenberg einen Rückblick auf die Thätigkeit der Kammer und sagte:

Die Verhältnisse des gegenwärtigen Landtags sind außerordentlich durch große und wichtige Ereignisse gekennzeichnet. Ich kann wohl sagen, daß kein anderer Landtag in der Geschichte des Reichstages so viele wichtige Ereignisse erlebt hat. Ich bin sehr stolz auf die Thätigkeit der Reichsversammlung, die in der Lage ist, die Interessen des Reiches zu vertreten.

Indessen wuchs die kleine Gora zur Freude ihrer Pflegeltern heran. Sie wurde sehr hübsch, nicht dunkel und glänzend wie Permine, aber mit einem gelblichen Schimmer auf ihrem Helle und einer gewissen staubigen, anfrischen Art, ihren Schweiß zu tragen, welche sie gewiß nicht von der armen Gedy gelernt hatte.

„Niemand könnte sie für mein Kind halten“, pflegte Gedy halb stolz und halb traurig zu sagen. „Sieh nur ihre hübsche kurze Nase und ihre anmuthige Gestalt!“

Brown starrte mit dem Munde offen auf solche Reden hin. Er konnte es nicht ertragen, wenn man ihn erinnerte, daß Gora nicht wirklich sein war. Er hatte an ihrer Seite Freude und war seit Langem schon habhaftig und artig geworden. Erst wollte er arbeiten, dann sparte er für Gora und dann scharte er sich mit anderen Kindern um Gora, die er so liebte.

„Gedächte brach die Katalinthe“, die er so lange befürchtet hatte, herein.

Zwei Katten und eine Kirchenmaus, die er schände abzuweihen, als sie bettelnd an seine Thüre kamen, schickte des Kindes in seine Vorrathskammer ein. Als er und Gedy croachten und bei einem Strahl des Mondes, der sein schwaches Licht durch einen Spalt in

unten aufbaut, und er hat auch Zeit gefunden, das gesamte Straßensystem umzugestalten. Technische Aufgaben erweisen sich aus. Dieses aber muß in gleicher Weise die Selbstverwaltung der ganze Gemeindeführung mit der Selbstverwaltung in Einklang zu bringen, die Reform der Steuererhebung endlich einmal möglich in die Hand zu nehmen. Angesichts dieser großen Aufgaben darf, glaube ich, kein deutscher Landtag sich selbst unterlassen; wenn er die Hände nicht in den Schoß legt, wird er sehen, welche bedeutsamen Aufgaben ihn erwarten, und ich darf wohl den Wunsch äußern: der nächste Landtag werde streben, diesen Aufgaben in richtiger Weise gerecht zu werden. Wir haben nur noch die Begrüßung, Sr. Majestät dem König Ludwig II., unter dessen Regierung Bayern gedeihen und blühen möge, ein vereinfachtes Hoch zuzurufen.“

Betreffs des Schicksals des in Salzburg verhafteten Reichstagsabgeordneten Dr. Sigl, erhält der „N. N.“ folgende Mittheilungen: Die bezüglich der Auslieferung desselben zum Strafvolzuge eines auf Antrag verfolgbaren Reichs aus Oesterreich nach Bayern entlassene Streitfrage ist dadurch erledigt geworden, daß bereits die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Dr. Sigl wegen der Belästigung des Kaisers von Oesterreich zurückgezogen ist. Dr. Sigl wird nach dem Vergehen dieses Vergehens in Oesterreich interniert bleiben und dort selbst abgeurtheilt werden. Nach Verbüßung seiner Strafe wird er an die bayerische Grenze „überstellt“ und zur Verhaftung seiner ihm anhängig zuerkennenden Unmuthigen Gefängnisstrafe von einem bayerischen Polizeibeamten in Empfang genommen werden. Dr. Sigl ist überdies wiederum vor das nächste Schwurgericht verwiesen.

Schwernin, 13. April. (Tel. 3.) Seitdem in Preußen die sozialdemokratischen Vergehungen nachdrücklich verfolgt werden, merkt sich die Katalinthe auf die kleinen Nebenländer. So wird auch Mecklenburg bearbeitet. Die Strafen stehen trotz des Geschichtsbüchleins in schönster Blüthe, und fast in allen nur einigermaßen bedeutenden Städten haben die Himmels- und Naturkräfte die Arbeit eingestellt; die Bauarbeiter verlangen den Normalarbeitslohn von 11 Stunden. Die Bauunternehmer und Meister scheinen diesmal aber Stand halten zu wollen. Nachrichter, auch in einzelnen Gegenden ländliche Dienstreiter, folgen dem Streikbeispiel.

Dresden, 13. April. Minister v. Paris hat, wie man der „N. N.“ meldet, die erbetene Entlassung von Herzog erhalten, und der vorwärtige meiningische Minister v. Krosigk ist gestern zu seinem Nachfolger ernannt worden. Damit ist unsere Ministerkrise beendet.

Wien, 14. April. Man darf wohl annehmen, daß die deutsch-belgische Grenzverletzung jene Schärfe bereits verloren hat, welche sie vor einigen Tagen angenommen hatte. Fast gleichzeitig sind sowohl in London, als in Brüssel vom Ministerhause Erklärungen an die Parlamente erfolgt, welche übereinstimmend bestätigen, daß der Zwischenfall seinen vorläufigen Charakter habe. In Brüssel hat der Minister des Reichs, Graf d'Almeida-Ida, infolge einer Interpellation eine solche Erklärung abgegeben; sie ist um so gewichtiger, als sie von direct beteiligter Seite kommt. In London hat der Premier Minister die Anfrage des Unterhausmitgliedes Lewis dahin beantwortet, daß die deutsche Note an Belgien Nichts enthält, was als ein außerordentliches Ereigniß betrachtet werden könne. Da der belgische Minister hätte sich infolge auf die Seite Deutschlands, als er befragt, daß das Vergehen des Berliner Cabinets bei dieser Gelegenheit die, seinen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten durchaus entsprechende Größe sei. Bei dem lebhaften Interesse, welches Belgien an der Bewahrung der Neutralität Belgiens hat und naturgemäß haben muß, darf die Bedeutung dieser ministeriellen Auslassung nicht unterschätzt werden. Damit entfällt die Voraussetzung, daß England die Action des Berliner Cabinets mit der Frage der belgischen Neutralität in Verbindung gebracht und mit Mißtrauen aufgenommen habe. Auch in Wien liegen, glaubwürdigen Versicherungen zufolge, ähnliche Mittheilungen aus Berlin vor, welche die Annahme ausschließen, daß man in Deutschland eine Herabsetzung der belgischen Verfassung, Nichtadelnennungsprag es wünschenswerth bleiben, daß die nach dem Aussprache des Grafen d'Almeida-Ida in der belgischen Vertheilung bestehende Fährde in entsprechender Weise ausgefüllt werde; denn es kann nur dem allgemeinen völkerrechtlichen Interesse, und nicht bloß speciell dem Interesse Deutschlands, damit gebort sein, daß die Gesetze eines Staates der Regierung desselben die Befugnis einräumen, Verbrechen hindern oder strafend entgegenzutreten, welche im eigenen Lande gegen die innere Ruhe und die Sicherheit der Personen eines benachbarten und befreundeten Staates geplant werden. In ähnlichem Sinne sprechen sich heute die „Wiener Abendpost“ und der „Nord“ aus; man ist daher berechtigt anzunehmen, daß die Cabinetse von Wien und St. Peter-

burg dem in der deutschen Note an die Brüsseler Regierung bezüglich der Affaire Duchesne geltend gemachten völkerrechtlichen Grundgedanken beipflichten.

Wien, 14. April. Se. Majestät der Kaiser unternehmen gestern auf seiner belamatischen Reise den ersten Ausflug in das Innere des Landes, um seine Kenntnis dieser Grenzprovinz auch auf die von der Küste entfernten und vom Weltverkehr abseits gelegenen Ostkreise ausdehnen. Der gestrige Besuch galt dem im Karintner Kreise gelegenen Ostkreise Penzance und Obervogau. Am 4. Uhr Morgens verließ der Kaiser, von dem Statthalter Baron Redich, dem Podesta Tragan und seiner Suite begleitet, bei eilig wachender Vora im offenen Wagen die belamatische Hauptstadt. Der Weg führte an der von Alpaunen bewohnten Ostkreise Groggi vorüber durch eine anmuthige Hügellandschaft. Bis zum Tagesanbruch war der Weg mit Felsen und Klippen besetzt. In Penzance war ein herrlicher Empfang; es fand die Besichtigung des 79. Landwehrbataillons ab. Das durch Freiwillige auf eine starke Compagnie completirt war; dann der vielen nach nationaler Seite Bemerkungen, welche herbeigekommen waren, und der öffentlichen Ansichten; ebenso später in Obervogau, wo eine Triumphepistole errichtet war und viele Bewaffnete sich eingefunden hatten; Landwägen langten Kolo. Überall sieht man aufsteigende viele frohliche Fahnen. Die Wege waren sehr gut, die Gegen fast durchwegs reizend; der 16. Meilen lange Ausflug dauerte 11 Stunden bei ununterbrochen wüthender Vora. Viele Leute überredeten freudig Bingselnde, deren es in Belamien übermäßig regnet. Auf dem letzten Ausfluge war unglücklich Gendemerbar. Um 5 Uhr Nachmittags ist der Kaiser wieder glücklich und wohlhalten in der Hauptstadt angekommen; zahlreiche Bewohner von Jara waren Sr. Majestät entgegengefahren und begrüßten denselben mit enthusiastischen Jubel. Der Außenminister Ritter v. Schunowitz ist gestern Abend in Jara eingetroffen. Die festwährend festlich geschmückte Stadt prangte in spontaner allgemeiner Illumination. Heute Morgen erfolgte die Abreise Sr. Majestät von Jara. Obwohl jeder offizielle Abschied abgelehnt war, hatten sich dennoch die sämtlichen Behörden und die Bürgerchaft in großartigen Aufzügen mit Fahnen eingefunden. Unter dem Vorzeichen der Verarmlichen und den zahlreichen Tönen aus den beiden Klaffen mit Begeisterung acclamirt, sagte sich das Kaiserliche Schiff in Bewegung und wurde von der dem Ufer entlang postierten Bevölkerung noch mit nicht erdenklichen Hochrufen begleitet, für welche Zeichen der Anhänglichkeit der Kaiser wiederholt dankte. Der Monarch bezieht sich zunächst nach Eckenico und wird von dort aus längs der belamatischen Küste die übrigen größeren Orte des Landes besuchen. Leider scheint die Fahrt des Kaisers recht bedauerlich sich zu gestalten, da die Vora wieder heftig wüthet, wodurch sowohl alle Lande, als auch die Seeretten in Belamien mit großen Strapazen verbunden sind.

Kemmer, 15. April. (Tel.) Der „Gazeta Narodowa“ zufolge hat der Bundesauschuss beschlossen, gegen die belamatische Provinz der Kaiserin, und der ungarisch-galizischen Draisenerbahn und der Galizierbahn Vorkessung zu erheben.

Paris, 14. April. Der Ministerrat hat gestern über die Ergänzungswahlen beraten. Wie es heißt, kam man überein, nicht alle Departements, welche Deputirte zu wählen haben, zur Abstimmung zu bringen, sondern nur diejenigen, welche nach gesetzlicher Vorschrift vor Ende Mai wählen werden müssen, nämlich der Ober- und Unter-Deutsche. Dieser Entschluß wird damit motivirt, daß die Regierung der Entscheidung der Nationalversammlung nicht vorzuziehen dürfe für den Fall, daß dieselbe etwa, dem de Courcelles Antrag gemäß, die Ergänzungswahlen von jetzt ab für überflüssig erklärt.

London, 15. April. (Tel.) Der „Morning Post“ zufolge würde Earl Russell dem Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Derby, am Montag ebenfalls Gelegenheit geben, im Oberhause sich über den deutsch-belamatischen Notenschiffel auszusprechen, und seine Anfrage namentlich darauf richten, ob die Regierung die diplomatische Correspondenz zwischen der deutschen und der belamatischen Regierung für definitiv abgeschlossen und beendet halte, und ob dieselbe irgend eine Befugnis in Bezug auf die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens einzuschließen geeignet sei.

Kopenhagen, 13. April. (D. R.) In der heutigen Sitzung des Volksraths ward die Discussion über die Vertheilung der Steuern fortgesetzt. Der Abg. Wünder, welcher seine absolute neutrale Politik consequent festhält und dies abermals in einem Wendungsentscheidungsfrage zum betreffenden Gesetz manifestirte, polemisirte gegen Boylla und Berg über die Manifestation in der Vorkessung nicht gleich ihm unbedingt friedlich und neutral und empfahl seinen Standpunkt als Angelegenheit. Darauf hielt der Staatspräsident Jonsson eine

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

längere Rede, wenn er erklärt, der Gegenorschlag der Vorkessung in der Reichsversammlung sei eine Fortsetzung ihres belamatischen Werflandes gegen Alles, was von der Regierung ausgehe. Denn die Bedingung einer Einverleibung und Vermögenssteuer, sogar sofort, sei unerfüllbar, schon aus dem einfachen Grunde, weil das allgemeine Wohlsein von der Reichsversammlung einer solchen Steuer, gegen welche sich auch an sich viele praktische Bedenken geltend machen, fehle. Er wies daher infolgeding die Annahme des Vorkessungsschlages. Dennoch scheint es, als ob die Punkte bei der Abstimmung den Vorkessung der Reichsversammlung festhalten wird, vorläufig jedenfalls bei der zweiten Behandlung.

Bukarest, 15. April. (Tel.) Das heute erschienene Amtsblatt veröffentlicht ein fürsüßliches Decret, durch welches die Departirtenwahlen angeordnet werden. Die indirecten Wahlen des vierten Wahlcollegiums finden am 4. und 5. Mai, die directen Wahlen der drei anderen Wahlcollegien vom 7. bis 12. Mai Statt. Am 14. und 15. Mai wählen die Wahlmänner des vierten Wahlcollegiums ihre Deputirten.

Wien, 4. April. Man schreibt dem „N. N.“: Am vorgestern Mittwoch kamen 92 Abgeordnete der Regierungspartei im Sitzungssaale der Kammer zusammen. Die gesetzlich bestmögliche Zahl ist 96. Nach Verlesung des Namensverzeichnisses erklärte der Kammerpräsident, daß nach Abzug der 6 noch nicht gewählten Abgeordneten von Wien und anderer 17 nicht mehr beider Mitglieder 107 Deputirte übrig blieben; die Hälfte sei 54, die Kammer sei also vollständig. Sodann wurden 17 der Protestation von 10 Deputirten, die auch den Sitzungssaal verließen, 8 oder 10 neuerwählte Deputirte bezieht, worauf die Sitzung ihren Fortgang nahm und das Protokoll der Sitzung vom 31. November vor. J. verlesen wurde. Der Entwurf, den die Reichsversammlung der Regierung und der Deputirten, die auf die Constitution geschworen haben, heroverbrachte, ist unbeschädigt; aber die Regierung hat mit großer Umsicht strenge Maßregeln getroffen, um jede Neuerung des öffentlichen Ansehens zu unterdrücken. Am folgenden Tage wurden der Präsident und die Secretäre der Kammer gewählt, die sich gestern dem Könige vorstellten, welcher sie sehr freundlich aufnahm. Als dieselben aber nach dem Empfang über den Constitutionsspruch führten, wurden sie der Gegenwart nicht mißgünstig demonstrirten und von dem dort versammelten Volke mit Hissen und Schreien begrüßt. Die Polizeibehörden zogen die Säbel und hielten auf die unterbewaffnete Menge los, wobei ein früherer Genial gefährlich verwundet wurde. Dagegen wurde ein Deputirter, der Infanterieoffizier Staltes, von einem früheren Staatsprocurator tödtlich durchgepöbeln. Solche Scenen wiederholten sich öfter. Die Deputirten, die an den Sitzungen theilnehmen, werden an allen öffentlichen Plätzen, wo sie sich sehen lassen, angegriffen. Das Schlimmste ist aber, daß nach dem Tode des Königs, das überhaupt nicht groß war, auf Wuth gestimmt ist. Die Parteien der Opposition haben sich alle aufs Engste verbunden und einen Aufruf an das Volk abgesetzt, den sie in den nächsten Tagen veröffentlichen wollen. Die Kammer arbeitet unterdessen ununterbrochen und eifrig an den Gesetzen, die ihr vorgelegt wurden.

Wien, 2. April. Die Bewegung für die Erlangung, resp. Anerkennung des Stimmrechts der Weiber erhielt durch eine unter dem 29. März erlassene Entscheidung des Ober- und Landesgerichts (Supreme Court of the United States) einen empfindlichen Schlag, welcher auf diese ganze Bewegung eine entscheidende Rückwirkung äusern wird. Der Hauptpunkt der Entscheidung lautet nach der „N. Y. Daily Tribune“ dahin, daß die Constitution der Vereinigten Staaten an und für sich Niemandem das Stimmrecht gewährt und daß die Constitutionen der Einzelstaaten, welche dieses Recht auf Männer allein beschränken, nicht notwendigzweifelhaft null und nichtig sind. Dieser Anspruch des Oberlandesgerichts wurde einstimmig geneigt und vom Oberrichter verurtheilt.

Über die vier Kurzen telegraphisch gemeldeten Einfälle mexicanischer Banden in Texas liegen jetzt genauere Nachrichten aus Galveston (Texas) vom 28. März vor. Eine mexicanische Bande kam der Stadt Corpus Christi bis auf fünf Meilen nahe, plünderte mehrere Häuser und Waarenlager und nahm eine große Anzahl Amerikaner, darunter den Richter und zwei Frauen, gefangen. Sie plünderte und verbrannte ferner das Postgebäude in Ruess und raubte einen Postreiter aus. Texaner verfolgten die Räuber, und bei Banquette fand ein Kampf Statt, wobei zwei Amerikaner und ein Mexicaner getödtet wurden. Den Gefangenen gelang es, größtentheils zu entkommen. Aus Los-Olmos, Grafschaft Ruess, wird gemeldet, daß in der ganzen Gegend zwischen diesem Orte und dem Rio-Grande mexicanische Banden fortwährend raubend und mordend umherschweiften.

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab' gut gegen mich, lebt wohl. Ob, es ist gerade so, als schickte ich ein.“

Und so starb die kleine Maus, die so böse gewesen. Manche Leute sagten, es geschähe ihr recht. Aber es rief doch recht schwer halten, gut zu sein, wenn ihr nicht eine Döhle habt, die ihr euer nennt, Niemanden, der euch bißt, und wenn ihr immer friert und hungrig.

Jubelnd arbeitete Konrad hart, um sein Glück zu finden. Das Land, in das er gekommen, war eine weite, sandige Heide, ohne Berge, ohne Hügel, nur mit zerstreuten, abgethanen, nach dem Westen gelegenen Höfen. Alle Höfen des Reichthums nehmten viele Bewohnheit früher oder später an. Es verlor sich ihnen nicht der Mühe, immer aufrecht zu stehen, wenn sie so rauh und so oft vom Ostwinde niederbegeugt werden.

So ist es auch an einem Januartaag, wo er unglücklich einem wilden Sonnenuntergang von ausgebliebenen roten Wölkern zugeht. Jetzt pfeift er durch eine junge Pflanzung von Birken und Fichten, von eingetrockneten Bäumchen, die frisch aufwachen, trotz dem Ostwinde, der sie wiederwursten versucht, und trotz der Kälte, welche sie gerne aufweisen möchten.

Dier ist Konrad am Ende seiner Reise. Gestern war er voll Hoffnung angefangen. So sah, so trüblich, so neu sieht hier Alles aus, keine alten Bäume wie zu Hause; wie sollte er da ein Nest bauen in die schaukelnden Zweige, wo Nahrung finden? Er versuchte es, Wuth zu gewinnen. Seine Hände schlugen vor Frost an einander und sein Schwanz wurde gleich den Bäumen weidwärtig gebogen und doch wollte er seines Vaterlandes stolz sein und stolz ansprechen. Armer

„Ich bin jetzt nicht hungrig“, kühnte sie; „ich herbe. Ich wollte, ich wäre eine bessere Maus gewesen, aber ich würde es nicht ertragen. Ich hab

und das Vieh über den Fluß treiben. Sie sind so ver-
merkt worden, daß der Verkehr auf dem Landstrasse
beinahe gänzlich eingestillt ist. Man schätz die Zahl
dieser besessenen Banditen auf terantischen Boden auf
ungefähr 200. Bei San Louis am Rio Grande sollen
sie eine oder zwei Compagnien Regiments bilden.
Die Compagnie der Grenztruppe von Texas am
Rio Grande sind größtentheils Mexikaner, die zwar an
Kampfbogen der Eingeborenen keinen Antheil neh-
men, von denen jedoch viele dieselben heimlich unter-
stützen und aufheben.

Ernennungen, Versetzungen u. in öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Bei dem königlichen Bauamte wurde zu Oberlehrer
ist Alois Wilhelm Dhl als Hülfsaufseher und Johann
Johann Zimmertal als Schriftschreiber angestellt
worden.

Departement des Cultus und öffentl. Unterrichts.

Erledigt: die Realschule zu Oberreithen
nach der Westf. Colator: das I. Ministerium des
Cultus und öffentlichen Unterrichts. Gesamtsummen
900 M. cycl. Revenüen: 100 M. von Reichsbürgern,
schöner Auszubehaltung mit Ost- und Westpreußen.
Gesuche sind bis zum 1. Mai d. J. an den I. Bezirks-
inspector H. W. Grubel in Glatz einzureichen; — die
2. hängige Lehrstelle zu Callenberg bei Walden-
burg. Colator: das I. Ministerium des Cultus und
öffentlichen Unterrichts. Gesamtsummen 1000 M.
incl. 120 M. Werth der Auszubehaltung mit Ost- und
Westpreußen. Gesuche sind bis zum 3. Mai 1875 an den I.
Bezirksinspector H. W. Grubel in Glatz einzureichen; —
die Realschule zu Gollwitz bei Gollwitz. Colator:
das I. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unter-
richts. Gesamtsummen 1410 M. 66 Pf. und Frei-
wohnung. Gesuche sind bis zum 1. Mai 1875 an den
I. Bezirksinspector Eisenberg in Annaberg zu
richten; — die Realschule zu Gollwitz bei Gollwitz.
Schuleinnehmen 840 M., Kircheneinkommen
60 M., Gehalt 6 M. nebst Wohnung mit Gärten.
Gesuche sind zu richten an den I. Bezirksinspector
Eisenberg in Annaberg; — an der Realschule I. Althl.
zu Dösch die erste hängige Lehrstelle, deren Inhaber
nach Befinden die Selbstverwaltung des Directors
und des I. Bezirksinspector Eisenberg erhält. Colator:
der Statthalter zu Dösch. Einkommen 180 M. und
150 M. Wohnung. Bewerbungen sind bis
zum 21. April d. J. bei dem Statthalter zu Dösch ein-
zureichen. — In bezug auf eine Schuldirectorstelle zu
Lengfeld L. G. Colator: das I. Ministerium des
Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen 200 M.
nebst freier Wohnung. Gesuche sind bis zum 25. April
d. J. an den I. Bezirksinspector Eisenberg in
Annaberg einzureichen.

Dresdner Nachrichten

vom 16. April.

Der Omnibusverein sagt heute an, daß er
auf vielfach ausgeprochenen Wunsch eines großen Theils
seiner regelmäßigen Fahrgäste und um vorgerückten
Anspruch zu vermeiden vom 20. d. M. an mit fortlaufender Nummer versehenen Fahrscheinen ein-
führt, welche nur für die geführte Fahrt gültig sind und
zum Schluss derselben durch die Controlen aufzuweisen
sind.
— Seit dem gestrigen Tage erfolgt auf der Pferde-
eisenbahn die Abfahrt des ersten Wagens von Blasewitz
nach Dresden früh 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 15. April. Die alljährliche Haupt- oder
Gantversammlung des Börsenvereins der deut-
schen Buchhändler erhält diesmal infolge einer hohen
Bedeutung, als mit ihr das 50-jährige Jubiläum des
Vereins verbunden ist. Ueber die speziellen Anordnungen
für das Jubiläum des Börsenvereins können wir
berichten, daß die Feier in der Buchhändlerbörse durch
eine vom Leipziger Domänenverwalter vorzutragende Motte
eingeleitet werden soll, worauf die Festrede des Ver-
stehers des Börsenvereins folgt. Den Schluß des fest-
lichen Actes bildet der von der Versammlung zu singende
Choral „Nun danket alle Gott“ mit Vollorchesterbegleitung.
Daran reiht sich dann die geschäftliche Verhandlung
der Hauptversammlung. Der Saal der Buchhändler-
börse und der große Saal des Schützenhauses, in
welchen das Festmahl stattfinden wird, werden mit besonderer
Sorgfalt festlich decorirt sein. Als Ehren Gäste sind
eingeladen die schätzlichen Mitglieder des Vereins, des
Cultus und des kgl. Hauses, Generalpostdirector Stephan
und geh. Berathshaber Dambach in Berlin, Recter und
Erzrektor der Universität und die Rectoren der höhern
Schulen Leipzigs, die Präsidenten des Reichsberath-
sgerichts, die Spitzen der I. Behörde Leipzigs und
der städtischen Verwaltung, Vertreter der Tages- und
speziell buchhändlerischen Presse u. Das Fest wird also
eine ernstlichen und würdigen Charakter annehmen, und
kann eine zahlreiche Theilnahme wohl schon heute in
gewisser Hinsicht gestellt werden.

Leipzig, 15. April. Am gestrigen Abende fand
hier die Generalversammlung des mitteldeutschen
Schützenbundes unter ziemlich zahlreicher Theilnahme
Statt. Aus dem bei dieser Gelegenheit vorgelegten
Rechenschaftsbericht ergab sich für das vergangene Jahr
eine Einnahme von 466 Thlr. und eine Ausgabe von
311 Thlr. (unter welcher letztere Summe 288 Thlr.
für Festlichkeiten figurirten), so daß also ein Rest-
bestand von 155 Thlr. verblieben ist. Die Versamm-
lung ertheilte Decharge und genehmigte sodann den vom
Vorsitzenden gemachten Vorschlag auf Ankauf eines
Ehrenzeichens für das deutsche Bundeswappen in
Stuttgart. Hinsichtlich des Festes für das im künf-
tigen Jahre stattfindende mitteldeutsche Bundesfest
war beim Magdeburger Schützenverein angefragt, von
dort aber eine ablehnende Antwort ertheilt worden,
während von Alenburg aus eine zustimmende Antwort
eingetroffen war. Die Versammlung wählte darauf ein-
stimmig Alenburg, ebenso einstimmig nahm man den
weiteren Antrag des Bundesvorsitzenden an, eine Summe
von 150 Thlr., aus dem Bundesvermögen zur Grün-
dung eines festen Bestandes von Schulmarken, Büchern,
Jäger und Rummern u. zu verwilligen, welche dagegen
den von einem Mitgliede gestellten Antrag, den Diopier
für alle Städte zu gestatten, ab-

Chemnitz, 15. April. (Ch. Z.) In einem Baue des
Kaiserin-Augusta-Schiffes des fürstlich schlesischen
Steinbohlenwerkes zu Chemnitz bei Völkchen ist gestern,
am 14. April, der Bergarbeiter Christian Friedrich Krich
aus Oberwiesenthal durch herabfallendes Dachstein
tödtlich verunglückt.

Eisenhof, 14. April. (Amstbl.) Ein Verfall be-
dauernswerther Art hat sich am Sonntag Abend auf der
Schleusenstraße hierorts zugetragen. Während
dieser Zeit waren zwei Arbeiter, namens Hübner, die von
der Tanzmusik auf dem Schloßhause nach Hause be-
gebenen ihnen zwei Schenkel Eisenbahnarbeiter, welche
aus einem Schenkellocale kamen und sich wahrscheinlich
in großer Aufregung befanden, denn mit einem Male
wurde einer der beiden Arbeiter, Heinrich Hübner, durch
Kesselfische in Kopf und Hand ange-
griffen, so daß derselbe heute unter den ärztlichen
Umständen daniiederliegt und möglicherweise kaum mit
dem Leben davonkommen wird. Bei der Verfolgung
der Missethäter hat einer derselben sogar noch ein Pistol
abgefeuert, ohne jedoch Jemand zu verletzen. Die be-
treffenden Individuen sind bereits in sichere Gewahr-
sam und werden der gerechten Strafe gewiß nicht ent-
gehen. Dieser Verfall erweckt in der hiesigen Stadt um
so mehr Theilnahme, als das unglückliche Opfer des-
selben als eine stets friedliebende und unbescholtene Per-
son bekannt ist.

Treuen, 13. April. Die das „In. Wöhl.“ mit-
theilt, ist gestern Nachmittag ein 15-jähriges, hier in
den Reichenhain wohnhaftes Mädchen von ihrem bis-
herigen Liebhaber so heftig mit der Schärfe eines Beils
über die Stirn geschlagen worden, daß dieselbe lebens-
gefährlich verwundet in hiesigen Krankenhaus an-
gebracht werden mußte. Der Angeklagte erschloß sich
sogar Zeit darauf vermittelst eines Pistols.

Vermischtes.

Aus Königsberg, 14. April, wird berichtet: Den
gestern von Pillau ausgegangenen sechs Dampfser
ist es nicht gelungen, das Eis, welches sich wieder gänzlich
geschlossen hatte, zu durchbrechen, so daß sie nach hie-
siger Arbeit wieder zurückkehren mußten. Heute sollte
Ruhe sein, und morgen zu gleicher Zeit drei Dampfser
von hier aus eine größere Anzahl von Pillau aus die
Fahrt ins Ost ansetzen. Man hofft, daß es den ver-
einten Kräften gelingen werde, zum Ziele zu gelangen.

Wider Willen der Donau-Regulierungscommission ist
am 14. d. in Wien die Eröffnung des neuen Donau-
bettes erfolgt. Eine Feiertagsfeier war nicht vorbereitet,
doch sorgte der Strom selbst dafür, daß das wichtige
Ereignis mit imposanter Ceremonie vor sich gehe. Statt
des Donners der Wellen hörte man das donnernde
Rollen der vom Strom fortgeführten Steine und statt
der Wülf des Brauens der Wellen; förmlichen Gads
allerdings nicht, aber um so mehr Ueberraschungen.
Man war wohl gefaßt darauf, daß der Strom sich selbst
seinen Weg bahnen werde, allein daß dies binnen so
kurzer Zeit und in solcher Ausdehnung geschehen werde,
wie es thatsächlich eintrat, darauf war man nicht vor-
bereitet. Durch das mit großer Gewalt hereinströmende
Wasser wurde die über den Kolledamm beschickte höl-
zerne Brücke weggerissen. Das Wasser in dem Bassin
oberhalb der Weichbrücke ist stark gestiegen; die Wassse
über den Schwimmschuldammen wurde abgelenkt.
Der Schwimmschuldammen mußte durchgehrt werden.
Die Communication mit dem Kaiserthum wird durch
eine Ueberführung vermittelt. Es ist unumgänglich nöthigen-
falls, die Weichbrücke (sich) zu treffen, welche die un-
vermeidlichen Folgen des Durchschlusses notwendig gemacht
haben, denn man darf dem unabhingigen Strom nicht
lange Zeit lassen, den angestellten Berechnungen zu ipoten.
Er hat seinen Regulatoren das Versum aus der
Hand genommen und sich selbst regulirt, und was man
ihm Günstige und Klügel gestatten wollte, brauchen seine
Wogen während durch breite Spalten. Der Durchsch
des Kolledammes hatte sich bis zum 15. Abende auf
mehr als 50 Klaffern erweitert. Der Durchsch des
Schwimmschuldammes ist etwa 40 Klaffern breit und
gestattet die ungehinderte Durchströmung. Ein großes
Stück des Kolledammes sollte in der Nacht vom 15.
zum 16. mit Dynamit gesprengt werden. Der Einbruch
in die Weichbrücke des rechten Uferdammes ist über 100
Klaffern lang und 10 Klaffern tief, aber durch ver-
setzte Eisenketten, Steine, Felsblöcke und ganze große
Bäume aus den nahen Donauauen gegen eine Ver-
größerung geschützt. Am 15. Abende wurde mit der
Verseilung von Seilschiffen zur Verschließung des
alten Donaubettes begonnen.

In der Nacht zum 12. d. hat der 49 Jahre alte
verwitwete Maschinenbrecher Joseph Nejenko in Jhalau
(Mähren) seine beiden Kinder, einen Knaben von 10
und ein Mädchen von 9 Jahren, ermordet. Die g-
fährliche That geschah mit einer Gabel, mit welcher der un-
menschliche Vater auf die Köpfe der schlafenden Kinder
derart einwirkte, daß Gehirn und Blut in der Stadt un-
berührig.

Aus London, 12. April, schreibt man den „D. R.“
nachfolgende Details über Captain Denton's Schwim-
fahrt durch den Canal: Ganz England war am Son-
abend gespannt auf den Ausgang des Unternehmens
des Capitän Denton. Gegen 9 Uhr Abends an jenem
Tage traf denn auch aus Boulogne die telegraphische
Kunde ein, daß er um 49 Uhr dort wohlbehalten an-
gelangt sei. Inoffen hat er sein ursprüngliches Unter-
nehmen nicht gänzlich ausgeführt und erreichte Boulogne
am Bord des Dampfers „Aurora“, der ihm auf seiner abenteuer-
lichen Fahrt auf dem Canal gefolgt war, und der ihn
um 6 Uhr am Sonnabend Abend aufgenommen hatte.
Er war zu der Zeit in seinem eigenthümlichen Schwim-
mascuum bereits 15 Stunden den Wellen Preis gegeben
gewesen, der Versuch kam somit trotzdem als ein er-
folgreicher dargestellt werden. Man ist wohl berechtigt,
nach diesem Resultat zu schließen, daß bei einem Schif-
bruch der Mensch, mit diesem Schwimmaspparat versehen,
einen Tag lang, vielleicht noch länger, über Wasser
bleiben kann, und da er durch Schwimmbänder seine
Kräfte nicht zu erschöpfen braucht, so ist jedenfalls da-
durch ein neues Mittel zur Lebensrettung Allen, die
zur See fahren, an die Hand gegeben. Der Capitän
mollte selbst noch länger im Wasser bleiben, allein die
am Bord des Dampfers befindlichen Personen hatten
doch wohl seine Gesundheit, ihm dies nicht zu gestatten.
Es ward Nacht, und die Wellen begannen hoch zu
gehen, und da der Capitän durch den Gebrauch seiner
Arme und des Körpers seine Kräfte doch wohl etwas
erschöpft hatte, so war es entschieden das Beste, die
Anstrengungen abzuführen. Als Capitän Denton
das Wasser verließ, war sein Wärmegrad 97, der Puls

ging 80 und ziemlich schwach; er transpirirte etwas,
hätte aber nach des Arztes Befehlen noch 6 Stunden
im Wasser bleiben können. Am Bord ward er auf das
Verhalten und beim Landen mit Enthusiasmus begrüßt.
In Boulogne war die Landungsbrücke von Zuschauer
überfüllt.

Statistik und Volkswirtschaft.

Leipzig, 16. April. (H. W. Bericht.) Weil Handel
und Gewerbe schon seit geraumer Zeit darniederliegen, der an-
hörenden Menge Winter Landleute von Weiden und son-
stigen Dingen, die im Freien arbeiten, vertrieben wurde, so
war wohl zu erwarten, daß die gegenwärtige Ostermesse kein
gutes werden würde, und so haben wir denn zu constatiren, daß
das Festmahl ein ganz miserables ist. Viele der sonstigen
Besucher fanden in ihren Warenlagern keine Lebensmittels-
gegenstände, die ihnen nöthig waren, und mußten sich für
die letzten Stunden des Festes nach den umliegenden Dörfern
aufsuchen, um sich dort zu versorgen. Die Preise für die
verschiedenen Waaren sind sehr niedrig, und die Käufer sind
sehr zahlreich. Die Messe hat sich bis zum 15. April
gedauert, und es ist zu erwarten, daß sie noch einige Tage
weiter dauern wird. Die Preise für die verschiedenen Waaren
sind sehr niedrig, und die Käufer sind sehr zahlreich.
Die Messe hat sich bis zum 15. April gedauert, und es ist
zu erwarten, daß sie noch einige Tage weiter dauern wird.
Die Preise für die verschiedenen Waaren sind sehr niedrig,
und die Käufer sind sehr zahlreich.

Dresden, 15. April. Die zweite ordentliche Gene-
ralversammlung der landwirthschaftlichen Mobilien-
versicherungsgesellschaft in Königsberg
Sachsen fand heute Nachm. 2 Uhr im Winkelschen Saale
unter wiriger Theilnahme von Mitgliedern statt. Der Be-
sitzende Prof. Richter aus Danzig ergriff den bereits be-
zogenen, nicht beendeten Vortrag des Jahresberichts durch
Mittheilungen über den Stand der Versicherungsgesellschaft
bis 14 April d. a. Danzig gehörig der Versicherung
291 Mitglieder an. Die Gesamtsumme der Beiträge betrug
28, 05, 05 M., die Prämieeinnahme 57, 84 M. 40 Pf. und
vertheilt sich diese Beiträge gegenwärtig auf 755 sachliche
Ortschaften. In diesem Jahre ist nur ein Schaden von circa
1100 M. entstanden. Die Frage der Ausdehnung der Ge-
sellschaft nach der Ost- und Westpreußen, zu deren
Erweiterung die Versicherungsgesellschaft Stimmen auf den
benachbarten sächsischen Staaten geführt hat, hat den Aus-
schuß in einer Tagung zuvor abgehaltenen Sitzung zu dem be-
kannt gegebenen Beschlusse bestimmt, diese Ausdehnung der
Versicherungsgesellschaft anzustreben und die hiesige hiesigen
Statuten in angelegener Richtung abzuändern. Die Statuten-
änderung macht sich sowohl hinsichtlich der Ausdehnung der
Versicherung über Sachsen hinaus, als auch bezüglich der
Ausdehnung der Versicherung nach Preußen. Die General-
versammlung beschloß nach der auf Grund des Beschlusses
der Versicherungsgesellschaft erfolgten Aufhebung der Jahresrechnung
und Vertheilung der Prämie auf Antrag der Versicherten
Sachverständigen: *) daß in Druck vorliegende neue Statut
mit den vorgetragenen materiel- wesentlichen Abänderungen
an die Versicherten, *) dem Vorsitzenden des Ausschusses
Prof. Richter aus Danzig Generalvorsitzende beauftragt zu er-
theilen, daß er bei der I. hiesigen Statutenregierung die Be-
nehmigung zu den neuen Statuten erhalte, die von derselben
zur Prüfung gemachten Abänderungen genehmigt, in gleicher
Weise den Antrag des neuen Statutes des Ausschusses be-
auftragt und erzieht von der hiesigen Regierung die Be-
nehmigung der hiesigen Statuten. Zuletzt ertheilte die
Versammlung die Beschlüsse und die Resolutionen.

H. Nabeberg, 15. April. Die Seifenfabriker Bo-
pierrefabrik hat nach dem 1874er Geschäftsjahre 1874
ausgegebenen Wasserzettel, ausgenommen Wasserzettel, Aus-
gang der Wasserzettel, sowie ausgenommen Wasserzettel, zu
unbeschädigtem Gebrauch ertheilt. Mit Hilfe eines inwendigen
besonderen Wasserzettel, dessen Höhe täglich 18-20 Utr.
Wasser verbraucht werden und sehr man rüchlich der bereits
genannten Wasserzettel bei einigemal besserer Wasserzettel
einen günstigeren Rückblick im laufenden Jahre zu erzielen.
Die Production beträgt sich zu 335,758 Utr. Wasser, wozu
229,281 Utr. verkauft wurden. Der Verlust hat sich von
819 Utr. im Vorjahr auf 12,366 Utr. erhöht. Bilanz
113,521 Utr.

Wien, 15. April. (Tel.) Die Generalversammlung
der österreichischen Creditbank hat alle Vorschläge des
Verwaltungsraths genehmigt und die Dividende pro 1874 auf
4 Proc. festgesetzt; es kommen daher noch 6 Mark pro Actie
zur Auszahlung. — Die Generalversammlung der hiesigen
deutschen Hypothekendarlehenbank hat die Verwaltungsrath
Denkzettel genehmigt, pro 1874 1 1/2 Proc. oder 9 Mark Di-
vidende zu vertheilen.

Paris, 14. April. (Tel.) Die heute stattgehabte Gene-
ralversammlung des Credit mobilier hat den Antrag des
Verwaltungsraths auf Constitution einer neuen Gesellschaft
mit einem Capital von 160 Millionen Franc angenommen.

Deutsch-amerikanische Dampfer. Das Hamburg-
amerikanische Postdampfschiff „Polonia“ ging am 14. April
von Hamburg via Cuxaburg nach New-York ab. Das Hamburg-
Postdampfschiff (Holländische) „Schiller“, am 1. d. von Ham-
burg abgegangen, ist am 14. die westindischen in New-York
angekommen; ferner trat das deutsche Postdampfschiff
„Leipzig“ am 15. d. die Reise mit 515 Passagieren,
Post und Ladung von Hamburg via Übersee nach New-
York an.

Internationaler Ausstellung Chile's im Jahre 1875.
Am 10. September d. J. wird in Santiago, der Hauptstadt
Chile's, die zweite internationale Ausstellung eröffnet werden,
welche die erste vom Jahre 1869 einen großen Aufschwung
des Handels und der Industrie zur Folge gehabt hat. In
dieser Ausstellung werden die Kunst- und Industrieprodukte
Chile's, der europäischen und der amerikanischen Staaten zu-
gelassen. Zum Präsidenten der Ausstellung ist Herr Rafael
Larrea, zum Generaldirector Hr. Domingo Oyarzun ernannt.
Der Specialcommissar für Deutschland, Hr. Albert Langen-
buch aus Santiago, wird gegenwärtig auf dem Continent,
um mit hervorragenden Industriellen zu verhandeln. Viele
aus ihm sind nach Berlin (Kronprinzstraße 4) zu schreiben.
Das brillante Programm, die Ausstellung zu organisiren und
den Reglement mit Formulare, Uebersichtplan des Ausstellungs-
gebäude, sowie Angabe über die Vertheilung der Ausstellungs-
gegenstände, liegen jedem Interessenten bei der Firma W. H. Wier-
mer in Hamburg, die ebenfalls Briefe für den Ausstellungs-
commissar nimmt, sowie bei der Firma W. G. Lauer u. Köh-
ler in Berlin, Neue Gröbstraße 16, zu Gebote.

Eingefandtes.

Hr. Clara Schubert, welche sich seit 6 Monaten
in Göttingen aufhält, hat dort bereits in drei großen
Concerten gesungen, welche in dem schönen Saale der
Musik Hall abgehalten wurden. Ueber das letzte Con-
cert, welches am 5. April stattfand, schreibt „The Scots-
man“: Hr. Clara Schubert, welche wir bereits in zwei
früheren Concerten gehört, trug, vom Orchester begleitet,
in bekannter vorzüglicher und reicher Weise die Frei-
schützpartie vor: „Kommt ein schlanter Pursh gegangen“.
Sie hat eine reine, liebliche Stimme und eine vortref-
liche Methode. Die Arien, von ihr gesungenenlieder
waren von ihrem berühmten Namenkennzeichen: „Des Wä-
nders Klage“ und „Die Post“ und wurden, ebenso wie
die Freischützpartie, vom Publikum höchlich da capo
verlangt. H.

Dem Valerian- und Walz-Schokoladen-Fabrikanten
Festlieferanten Joh. Hoff in Berlin (Neue Wilhelm-
straße 1) sind in Anbetracht des soviel Vertriebs seiner
Fabrikate die Prämie als großherzoglich, bairischer
und landgräflicher Hoflieferant ertheilt und demselben die
entsprechenden Diplome zuge-
kannt worden.

Vogel und Anfertigung von nur seiner Herren-
garderobe zu civilen Dresden bei König Wöner, Königl.
sächs. Hoflieferant in Firma B. Straßig 1. f. Herr.
Hofschneider, Dresden, Schloßstraße 23, 1. Etage vis
a vis Hotel Stadt Getha.

5proc. Prioritäts-Anleihe

der

Action-Bierbrauerei „Gambrinus“

Dresden.

Von unserer, von der Generalversammlung beschlossenen und von der hohen
Staatsregierung genehmigten Prioritäts-Anleihe im Betrage von 100,000
Thalern = 370,000 Mark gelangt, nachdem die Vorbehalter bereits 90,000
Thaler = 270,000 Mark übernommen, der Rest von

Hunderttausend Thalern

= Dreimalhunderttausend Mark

von nächstem Dienstag bis Sonnabend, den 13. bis 17. d. M.
zum Courle von 98 Procent excl. laufender Zinsen zur Ausgabe.
Die Obligationen sind bereits in Originalstücken sammt Talons und
Zinscoupons vorhanden.

Mit der Begebung sind die hiesigen Bankhäuser
Altstadt-Dresden Herren Günther & Rudolph,
Herren George Meusel & Co., und
Neustadt-Dresden Herr A. Gerstenberger
beauftragt.

Repartition findet nicht statt und wird daher die Ausgabe mit der vollstän-
digen Begebung geschlossen.

Die Anleihe ist als alleinige Hypothek an erster Stelle auf unsere
Brauerei eingetragen.

Der Verwaltungsrath.
Carl Trg. Kaiser, Vorsitzender,

Dresdner Börse, 16. April.

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Ost-Pr. St. St., West-Pr. St. St.) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Bergbau-Aktien, Industrie-Aktien) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Dresdner Bank, Leipziger Bank) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Bergbau-Aktien, Industrie-Aktien) and their corresponding values.

Neueste Börsen-Nachrichten. Leipzig, Freitag, 16. April. 1875. [Detailed market news and price fluctuations for various commodities and securities.]

Vertical text on the left margin containing various notices, advertisements, and small news items.

Wien, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

Berlin, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

Berlin, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

Berlin, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

Paris, Donnerstag, 13. April. (Schluss-) ...

Paris, Donnerstag, 13. April. (Schluss-) ...

London, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

London, Donnerstag, 13. April. (Schluss-) ...

Wien, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

Berlin, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

Berlin, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

Berlin, Freitag, 14. April. (Schluss-) ...

Neworleans Waldhaare. Amerikanisches Haar. anerkannt das vorzüglichste Haar-

Geöffnet von 9-1 und 3-6 Uhr. Ein- und Verkauf von Büchern und ganzen Bibliotheken in H. Flügel's Buchergeschäft, Markt 8, 111.

Zinstafeln zur Jahresberechnung für die neue deutsche Markwährung.

Wasserhöhe der Woldau und Elbe. Freitag, 16. April, Mittags.

Wetzlar: Herr Dr. Richard Bischoff in Wetzlar mit Frau Louise ...

Meteorologische Station zu Dresden, Forststrasse 25.

Table with columns: Tag, Wind, Thermometer, Barometer, etc.

Table with columns: Ort, Höhe, Richtung, etc.

fabrikant Friedrich Traugott Schuler in Dresden. Herr August Klemm in Dresden.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. April.

Table with columns: Ort, Höhe, Richtung, etc.

Familien-Nachrichten. Geboren: Ein Knabe: Herr Hermann Unger in Leipzig.

Eine durchaus gebildete Dame, praktisch und gründlich erfahren in Behandlung der Kinder.

Wer eine Anzeige hier oder auswärts veröffentlichen will, der erprobt Röhle, Zeit und Geld (Betz).

Ferd. Ehrler & Bauch Zwickau i. S. Bank- & Wechsel-Geschäft.

Beamtentlicher Redacteur: Heinrich J. G. Hartmann in Dresden.